

Datum: 6. Januar

Text: Matthäus 2,1-12

Predigtreihe: I (neu)

Sonntag: Epiphania

Ort: Rade

Prediger: P. Reinecke

Hebt eure Augen auf den Himmel und schaut unten auf die Erde! Denn der Himmel wird wie ein Rauch vergehen und die Erde wie ein Kleid zerfallen, und die darauf wohnen, werden wie Mücken dahinsterben. Aber mein Heil bleibt ewiglich, und meine Gerechtigkeit wird nicht zerbrechen.

Liebe Gemeinde,

Ich möchte mit Euch heute mal ein bisschen genauer hingucken in die Geschichte unserer Sterndeuter aus dem Morgenland. Fangen wir am Anfang an: Sie sehen mit ihren Ferngläsern in Babylon einen besonderen Stern. Den kann man übrigens naturwissenschaftlich heute recht genau nachweisen: Den gab es wirklich! Es gab nämlich in der Zeit der Geburt Jesu tatsächlich ein besonderes Sternereignis. Die Planeten Jupiter und Saturn standen zusammen im Sternbild der Fische. Beide Planeten verschmolzen wohl in dieser Konstellation zu einem besonders hellen Lichtpunkt am Himmel. Jupiter war in der damaligen Astrologie der Königsstern, Saturn der Stern Israels – und die Fische standen für den Westen. Also wussten unsere Sterndeuter: Ein neuer König kommt aus Israel. Und so haben sie sich auf den Weg gemacht, diesen König zu suchen.

Stellt sich nur die Frage: Was hat das mit uns heute, 2000 Jahre später, zu tun?

Ich glaube, dass wir auch immer wieder solche Sternstunden haben. Solche Momente, in denen Gott versucht, mit uns Kontakt aufzunehmen. In denen er uns wieder neu in Bewegung bringen will – in Bewegung zu ihm hin.

Das müssen keine Riesenwunder sein. Solche Sternstunden sind manchmal ganz normal zu erklären. Sie fallen deshalb vielleicht ganz vielen anderen gar nicht auf.

So ist es ja bei unseren Sterndeutern auch. Millionen Menschen der damaligen Welt haben diese Sternenkonstellation auch gesehen – aber es hat sie nicht auf den Weg gebracht!

Ich möchte Euch heute gern von einer Frau erzählen, die so ein Sternenerlebnis gehabt hat. Sie heißt Jessica Brautzsch, wohnt in Leipzig, ist 31 und freie Journalistin beim MDR. Und sie war Atheistin. Bis eine Freundin sie beim Osterfeuer nach durchzechter Nacht fragte: „Hey Jessi, ich geh' jetzt noch in den Frühgottesdienst. Hast Du nicht Lust, mitzukommen?“

Die Predigt handelte von Auferstehung und ewigem Leben. Die junge Frau hat das an-gesprochen: „Ich bin mit einem sehr guten Gefühl raus, das ich so noch nie hatte, obwohl ich schon öfter in der Kirche war. Aber diese Botschaft, dass es ein Wiedersehen gibt im Himmel, das hat mich beflügelt. Vielleicht auch, weil ich selbst grade ein Familienmit-glied verloren hatte. Dieser Gottesdienst hat mir gut getan.“

Was sie in diesem Gottesdienst erfahren hat, lässt sie nicht mehr los. Sie will dem eine Chance geben und sich darauf einlassen. Sie will diesem Jesus nachgehen, um den es da ging. Sie macht sich auf den Weg.

Bei Jessi ist die Sternstunde also ein Gottesdienst. Aber es gibt tausend andere Möglichkeiten, wie Gott uns so ein Sternerlebnis schenkt.

Ich kannte mal eine Frau, die hat er vor einem schweren Unfall bewahrt – und das hat sie anfangen lassen, wieder nach Gott zu fragen. Andere Menschen, die ich kenne, haben genau das Gegenteil erlebt: ein schwerer Schicksalsschlag hat sie fragen lassen: Welchen Sinn hat das Leben? Und das hat sie zu Gott geführt.

Wieder andere haben einen neuen Partner kennengelernt, der fest im Glauben stand. Oder sie haben einen anderen besonderen Menschen kennengelernt, der echt und ehrlich seinen Glauben gelebt hat. Und der ihnen so von diesem Jesus erzählt hat, dass sie es verstanden haben.

Wieder andere ließ der Tod eines geliebten Menschen fragen: Wo ist der jetzt eigentlich? Wohin geht's für mich nach dem Tod?

Wieder andere hatten ihre Sternstunde beim Extremsport: Sie hingen ungesichert am Felsen und kamen so in Berührung mit den Elementen und ihrem Schöpfer.

Weniger radikal erleben Menschen das auch, wenn sie zum Beispiel im Wald spazieren gehen, die Natur plötzlich ganz besonders wahrnehmen und gar nicht anders können, als sich bei dem zu bedanken, der das alles und sie selber gemacht hat.

Und wie gesagt: Vielleicht sehen Eure Sternstunden ja noch mal ganz anders aus.

Soweit also zur Sternstunde unserer Sterndeuter. Aber wie geht's danach weiter? Schauen wir doch noch mal ganz genau hin in die Geschichte unserer Sterndeuter – das hatten wir ja heute vor. Wie geht es bei denen weiter? Ist ja völlig klar, der Stern führt sie zur Krippe! Oder? Erinnert Ihr Euch noch?

Nein: Der Stern führt sie nach Jerusalem in den Königspalast, weil sie denken: Da muss doch der König geboren werden! Und gehen damit beinah noch dem König Herodes auf den Leim, der sie benutzen will: Er will genau den Jesus töten, den sie suchen.

Ist doch interessant: Mit der Sternstunde allein können sie Jesus nicht finden! Das allein kann sogar in eine völlig falsche Richtung führen! Ihre astrologische Weisheit bringt sie nicht ans Ziel!

Ja, aber was denn dann? Sie kommen doch an am Ende! Wer weiß es noch? Wie kommen sie auf Bethlehem?

Richtig: Sie gucken in die Bibel, in dem Fall ins Alte Testament! Und fragen Leute, die sich damit auskennen, sogenannte Schriftgelehrte – heute würde man vielleicht Theologen sagen.

Ja, so ist es nun mal: Wir können Jesus am Ende nicht anders finden und kennenlernen als durch sein Wort, durch die Bibel!

Alle schönen Sternstunden, so gut und wichtig sie sind – sie führen uns nicht bis zum Ende des Weges!

Ein Beispiel: Wenn wir Gott nur in der Natur finden wollen, geht's auch in die falsche Richtung. Da gilt das Recht des Stärkeren – fressen und gefressen werden! Und nur, wer was leistet, gewinnt! So ist es bei Jesus genau nicht. Bei ihm sind gerade die Kleinen und Schwachen wichtig! Das können wir in der Natur nicht lernen – nur in der Bibel!

In der Natur lernen wir was über Gottes Größe und Macht. Das ist auch gut, versteht mich nicht falsch! Geht gerne raus in die Natur! Aber über seine riesige Liebe zu uns schwachen Menschen lernen wir nur in der Bibel was! Und das ist doch das Wichtigste im Glauben!

Und wie war das bei Jessi Brautzsch? Wie ging es bei ihr weiter mit ihrer Sternstunde?

Wie gesagt: Was sie in diesem Gottesdienst erfahren hat, lässt sie nicht mehr los. Sie will dem eine Chance geben. Ein Kirchenbesuch in ihrer Heimatstadt Leipzig ist ihr aber anfangs „noch nicht so geheuer“. Deshalb lädt sie sich die Bibel-App runter. Täglich liest sie jeweils ein Kapitel aus dem Alten und aus dem Neuen Testament. Nach ein paar Wochen wagt sie es doch, in Leipzig in den Gottesdienst zu gehen – und sie bleibt dabei. Am 28. August 2016 hat sie sich taufen lassen.

Ich glaube: Wenn ich so eine Sternstunde hab', dann ist es ein Hinweis von Gott: Wir haben uns echt lange nicht mehr gesprochen! Ich würd' gern mal wieder Zeit mit dir verbringen! Ich möchte dich kennenlernen! Und wünsche mir, dass du mich auch kennlernst! Und wieder gibt es ganz verschiedene Wege, wie wir Jesus in seinem Wort kennenlernen können. Ganz klassisch, wie bei Jessica Brautzsch, bietet sich die sogenannte Stille Zeit an, das heißt tägliches Lesen in der Bibel. Vielleicht auch in einem Andachtsbuch. Aber es gibt noch tausend andere Wege. Mir hat mal jemand erzählt, dass er einmal die Woche mit Gott einen Kaffee trinkt. Er schnappt sich die Bibel, geht eine Stunde ins Café und liest und

betet. Alternativ kann man übrigens auch mal seinen Pastor auf nen Kaffee einladen.

Oder man holt sich eine sogenannte Losungs-App. Die schickt einem jeden Tag einen Bibelvers auf's Handy – ist erstaunlich, wie oft der einem was zu sagen hat für den Tag!

Eine weitere spannende Möglichkeit ist das Projekt, das Jessica Brautzsch nach ihrer Taufe gestartet hat: Sie erzählt in einer Online-Video-Reportage über ihre persönlichen Erfahrungen. Findet Ihr unter reportage.mdr.de/glaubenssache. Könnt Ihr Euch nicht merken? Dann fragt mich morgen noch mal – oder nehmt am Ausgang die gedruckte Predigt mit, da steht's drin. Und in weiteren Clips erklärt Jessi in jugendlicher Sprache und nicht ohne Humor Glaubensbegriffe wie Heiliger Geist, Teufel oder Sohn Davids findet ihr auf youtube unter „Amen. Aber...“

Und schließlich tut's immer gut, sich über den Glauben auszutauschen. Da bieten sich besonders Hauskreise an. Aber noch mal zurück zu unseren Weisen: Mit der Hilfe der Bibel haben sie also den kleinen Jesus gefunden. Und verstanden: Der ist mehr als ein König! Deshalb sind sie auf die Knie gegangen und haben ihn angebetet. Danach sind sie dann wieder zurück – aber auf einem anderen Weg, damit Herodes den kleinen Jesus nicht erwischt.

Sie gehen also wieder zurück in ihren Alltag. Ist ja spannend: Sie sind nicht von jetzt auf gleich 100% verwandelt! Sind nicht auf einmal superfromm und dürfen keinen Spaß mehr haben!

Sie bauen kein Kloster neben der Krippe und warten, bis Jesus alt genug ist, um ihr Meister, ihr Rabbi zu sein! Sondern: Sie gehen einfach zurück in ihren Alltag. Aber sie gehen verändert.

So geht es auch Jessica Brautzsch. Sie sagt, geändert hat sich äußerlich nicht viel in ihrem Leben. Außer dass sie samstags ein

bisschen eher aufhört mit Feiern, weil sie ja Sonntag Morgen ein festes Date mit ihrem Gott hat – im Gottesdienst.

Innerlich hat sich dafür einiges getan. Sie sagt: „Ich bin optimistischer, zuversichtlicher, mache mir nicht mehr so viel Stress, was die Zukunft betrifft, habe eine größere innere Ruhe und bin offener für die Welt – ich bin einfach besser drauf.“

Krass, was aus so einer Sternstunde alles werden kann...

Okay, lange Rede, kurzer Sinn: Nutzt doch bitte eure Sternstunden! Lasst sie nicht einfach vorbeiziehen – so viele von diesen Dingen kriegen wir nämlich nicht im Leben!

Wenn du also das Gefühl hast: Dieser Gott will mich grade wieder neu ansprechen, dann lass den Stern nicht vorbeiziehen wie so viele andere. Sondern folge dem Stern, mach dich auf den Weg zu diesem Jesus! Nutze diese Stunde, dieses Erlebnis, diese neue Beziehung! Und wohin geht der Weg? Na klar, ins Wort Gottes! Dahin, wo ich Jesus kennenlernen kann!

Und du wirst merken: Eigentlich hat Gott sich schon längst auf den Weg zu mir gemacht – ich hab's nur erst jetzt gemerkt.

Dafür sei ihm Lob und Dank. **AMEN.**